

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 46

Vorwort: Micky, die keimfreie Maus
Autor: Tinner, Roger

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

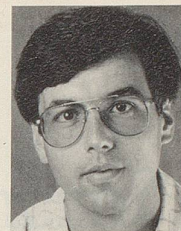
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Micky, die keimfreie Maus

Von Roger Tinner



STELLEN SIE SICH DIESE SZENE VOR: EINE KATZE sitzt auf einem Telefonleitungsmast und kann nicht mehr runter. Zwei Mäuse kommen vorbei und sehen das hilflose Tier. Eine dieser Mäuse klettert die Stange hoch, klemmt das Kätzchen unter den Arm und bringt es herunter. Unten angelangt, kreischt die Katze und huscht – aus Angst vor einem Hund, der sich bellend genähert hat – wieder die Stange hinauf. Das Schlussbild dieses mit «Katzenjammer» betitelten Dramas: Die Katze schmettert von oben her «Miauuuu!», der Hund von unten «Kläff!» und die beiden Mäuse stöhnen daneben «O nein!».

Was lernen wir aus dieser Geschichte? Katzen haben vor Hunden zuweilen Angst, Mäuse haben ein Herz für Katzen. Während die erste Schlussfolgerung durchaus dem realen Leben entspricht, bedarf die zweite einer Präzisierung: Nicht Mäuse haben ein Herz für Katzen und andere Tiere, sondern *Micky Maus*. Die zitierte Geschichte ist nämlich im Jubiläumsheft der laut Eigenwerbung «grössten Jugendzeitschrift der Welt» zu finden, deren Titelfigur Micky Maus am 18. November 1988, also noch in dieser Woche, den 60. Geburtstag feiert.

URSPRÜNGLICH EIN KINOHELD, PRÄSENTIERT Micky, den sein Schöpfer Walt Disney anfangs *Mortimer* oder *Michael* nennen wollte, seit Jahrzehnten seinen jugendlichen Fans monatlich und wöchentlich die Abenteuer einer ganzen Tierfamilie, die sich in Kleidung, Sprache und Verhalten aber sehr menschlich gibt: Der stinkreiche, geizige Onkel Dagobert, Donald Duck, Gustav Gans, Minnie Maus, Tick, Trick und Track, Daisy Duck, Daniel Düsentrieb, Goofy und Pluto etwa gehören in Entenhausen zum Inventar. Ein Ort übrigens, der zum beliebten, wenn auch imaginären Forschungsplatz der «Donaldisten» geworden ist, die sich der Aufklärung der schwierigen Verwandtschaftsverhältnisse im Reich der Disney-Enten, -Mäuse und -Vögel verschrieben haben.

Jedenfalls müssen Sie – was Micky Maus betrifft – so ziemlich alles vergessen, was Sie bisher über Mäuse wussten oder zu wissen glaubten: MM, der diese Initialen mit einer anderen, weiblichen amerikanischen Legende «leider» teilen muss, jedoch von Geburtstagsgratulanten schon mal «berühmteste Maus unseres Jahrhunderts» genannt wird, ist nämlich ganz anders. Das leuchtet allein deshalb schon ein, weil kein anderer Vertreter dieser artenreichen Familie der Nagetiere je seinen sechzigsten Geburtstag feiern konnte. Und auch Micky ist dieses seltene Erlebnis nur deshalb zuteil geworden, weil er – dass er eine männliche Maus ist, beweist die Anrede «Herr Maus» wohl hinlänglich – nicht aus Fleisch und Blut besteht, sondern nur auf Papier und Zelluloid, in Plastik und Schokolade oder auch als Abziehbild daherkommt.

Sind die realen Mäuse grau und unscheinbar, gibt sich Micky farbig und selbstbewusst. Während seine Artgenossen oft mit einem Dreckloch, die Glücklicheren mit einem Brettverschlag vorliebnehmen müssen, haust er gutbürgerlich im Eigenheim. Und wo sich die grauen Tierchen vor den Menschen mäuschenstill in

acht nehmen, kennt Micky keine Berührungsängste, ist in Disneyland gar Händeschüttler vom Dienst. Schliesslich gelten Mäuse gemeinhin als Schädlinge, die sich an anderer Leute Essen und Eigentum gütlich tun, Micky aber sorgt als unermüdlicher Sauber- und Biedermann dafür, dass Schädlinge wie «das Phantom» Woche für Woche hinter Schloss und Riegel kommen.

ÜBERHAUPT IST ES MICKYS GROSSE STÄRKE, Welt und Menschen exakt in «Gut» und «Böse» einzuteilen. So augenfällig, dass die «Panzerknacker» ihre krummen Touren in Sträflingskleidung ausführen und sich statt mit Namen mit ihren Häftlingsnummern anreden. «Spannend, lustig, sauber» tönt's denn auch aus der Eigenwerbung der Schweizer Micky-Maus-Heft-Herausgeber, die «lebensechte und kindergerecht geschriebene Geschichten in einer sauberen Sprache» versprechen.

Apropos Sprache: Die von einer Germanistin für unsere Breitengrade entwickelte Sprechblasendiktion umfasst vom Schiller-Zitat bis zu «Ächz» und «Keuch» so ziemlich alle Varianten menschlicher Verlautbarungstechnik. Und die von den MM-Promotoren gemachte Feststellung, «Selbst Pädagogen haben nichts gegen Micky Maus einzuwenden», ist ähnlich tiefgründig wie die Charakterisierung von MM: «Er ist intelligent und aufgeweckt, niemals hinterlistig und falsch». Da verwundert es nicht, wenn zumindest im Fernsehen die im Vergleich zu Micky Maus schon fast «Brutalo»-mässigen Geschichten zwischen Katz Tom und Maus Jerry oder von *Speedy Gonzalez*, «der schnellsten Maus von Mexiko», erfolgreicher sind: Sie aber haben allesamt mit Entenhausen und Walt Disneys keimfreier, heiler Welt nichts zu tun.

VIELLEICHT WEIL DIE WELT HEUTE (NOCH) viel brutaler ist als in Mickys Geburtsjahr 1928, hat sich der rüstige Sechzigjährige aus den Geschichten mehr und mehr herausgemauert: Er ist jetzt mehr Präsentator, der Goofy und all die anderen ihre Spässe und Geschichten erleben lässt. Sein Name ist fast nur noch Markenzeichen für jene Industrie, die ihn und seine Gefährten jetzt auch im Abonnement und als «Disneyworld on Ice» vermarktet.

Sympathie-Träger nämlich – Pirmin Zurbriggen beweist es – sind weiterhin gefragt: Strahlemänner und Sonnyboys. Und sympathisch ist Micky, faltenfrei wie eh und je, wer wollte das bezweifeln? Ob das an seinen Riesenohren liegt, an der Hochglanz-Nasenspitze oder an seinen vierfingrigen Händen, die mehr nach Handschuhen aussehen? Auf jeden Fall ist er noch als Stoffausgabe «Made in Italy» – 1 Meter gross und noch farbiger als im Film – so sympathisch, dass er meiner zweijährigen Tochter Nacht für Nacht Gesellschaft leisten darf und seine Anwesenheit weitaus wichtiger ist als Vaters Gutenachtkuss: Grossväter hatten halt schon immer Pluspunkte.